

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 49

Artikel: Die Eingeseiften
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-480049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diese unverwüstlichen „Alten“

Plutarch erzählt von einem Römer, der sich von seiner Frau hatte scheiden lassen und von seinen Freunden deswegen getadelt wurde. «War sie nicht schön?» fragten sie ihn im Chor. «War sie nicht züchtig?» — Der Römer streckte seinen Fuß aus, um ihn den Freunden zu zeigen, und fragte sie, ob sein Schuh nicht prächtig sei und von guter Arbeit zeuge. «Und doch», fügte er hinzu, «kann keiner von euch sagen, wo er mich drückt.»

Antigonus Cyclops, der berühmteste General Alexanders des Großen, besuchte seinen Sohn, der krank darnieder lag. An der Tür des Krankenzimmers begegnete er einem selten schönen Mädchen, das den Raum eben verließ. Als er eintrat, stellte er zu seiner Überraschung fest, daß es dem Kranken bedeutend besser ging. — «Das Fieber hat mich verlassen», erklärte der junge Mann. — «Ja», erwiderte Antigonus, «ich begegnete ihm, als ich eintrat.»

Ein Schüler fragte einst Sokrates, was besser sei, zu heiraten oder ledig zu bleiben. «Mein Sohn», entgegnete dieser, «welches Los du auch erwählen mögest, du wirst es bereuen.»

«Mein Junge», sagte Themistokles, der Soldat und Staatsmann, einst seinem Sohn, «du bist die mächtigste Person in ganz Griechenland.» «Wie ist das möglich?», fragte das Bürschchen. «Aus dem einzigen Grunde», entgegnete Themistokles, «weil die Athener ganz Griechenland beherrschen; ich beherrsche die Athener; deine Mutter beherrscht mich; und du beherrschest deine Mutter.»

-es-

Die Eingeseiften

Der seinerzeit berühmte Schauspieler Haase erzählte folgenden Scherz: Ich wohnte einmal in einem vielbesuchten Hotel einer süddeutschen Stadt. Damals hatte ich viel Geld, und wenn mir dieses nicht fehlt, bin ich der glücklichste Mensch und zu allen Scherzen aufgelegt. Auf einer Provinzbühne hatte ich als Gast einen Barbier zu spielen

Tätige Kraft

Bach, Fluss, Strom, Kraftleitung, Elektrizitätswerk, Kraftstrom, Betriebskraft.

Dieselbe Steigerung ergibt sich durch die Sparsamkeit, die Voraussicht, die Lebensversicherung, diesem Stausee, in dem sich die Kraft des vorausschauenden Menschen vervielfacht.

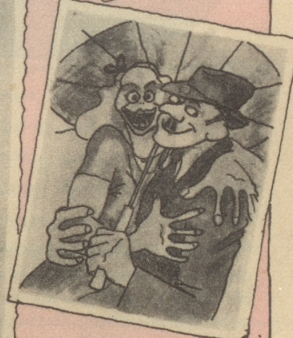
Fragen Sie uns,

La Suisse, Lebensversicherungs-Gesellschaft, Lausanne, Kreisdirektion Zürich, P. W. Sahli, Limmatquai 94

und war mit allem, was zu dieser Rolle gehört, versehen. So klopfte ich denn eines Morgens, mit den nötigen Utensilien versehen, im ersten Stockwerk des Gasthauses, wo ich logierte, rechts und links an den Türen an und rief: «Barbier gefällig?» Ein Dutzend Herren nahmen mich an, und ich seifte sie nacheinander kunstgerecht ein. War ich so weit, dann rief ich jedesmal: «Ich hab' auf Nummer soundsoviel mein Messer liegen lassen, gleich bin ich wieder da.» Damit lief ich hinaus. Nachdem so das Dutzend glücklich eingeseift war, warf ich meine Perücke ab, wechselte den Rock und seifte mich selber ein. Mittlerweile war den eingeseiften Hotelgästen die Zeit zu lang geworden, sie liefen aus ihren Zimmern in den Flur und schrien nach dem Barbier. Ich mischte mich unter sie und lärmte und tobte am meisten von allen. Der Wirt,

die Kellner, die Zimmermädchen und eine Masse anderer Gäste eilten herbei; ja sogar die Barbieri, die im Hotel sonst regelmäßig die Leute bedienten, stellten sich ein und beteuerten ihre Unschuld. Ein unbeschreibliches Gelächter erscholl bei dem Anblick der dreizehn Eingeseiften. Ich war der Wütendste, und der Wirt bemühte sich vergeblich, mich zu besänftigen. Man fragte, rief und forschte eifrig hin und her, aber keinem gelang es, das Geheimnis zu ergründen. Wohlweislich behielt ich es noch lange für mich, bis ich es erzählte.

Zi.



bitte Photographie reduc auch di andern
mit gross Obige

Rickenbach

